
Philipp von Rosen Galerie

Martin Gerwers

Ascending Descending

Ausstellung vom 31. August bis zum 26. Oktober 2024

Eröffnung am 30. August 2024, 18 – 21 Uhr

Mit *Ascending Descending* zeigen wir Martin Gerwers' dritte Einzelausstellung in unserer Galerie. Gleich im ersten Raum hat er eine Reihe neuer Arbeiten, *Steps*, installiert und so arrangiert und lose verteilt, als handele es sich um Menschen, die in Gruppen in ein Gespräch vertieft sind. Außerdem zeigen wir vier jeweils zweiteilige Gemälde in Öl und Acryl auf Holz sowie – und das ist eine Premiere – sieben Werke auf und aus Papier.

Die *Steps* als „Skulpturen“ oder „Plastiken“, also als dreidimensionale Werke, die – so die klassischen Definitionen – entweder durch das Entfernen oder das Formen von Material entstehen, zu bezeichnen, scheint angesichts der Tatsache, dass diese Objekte sich – je nach Blickwinkel – wie Linien und Flächen im Raum befinden, nicht der richtige Weg zu sein. Vielmehr könnte man daran denken, den Begriff der „Markierung“ im Raum zu wählen. Im Grunde sind diese Werke, die einerseits eine sehr hohe ästhetische, also: räumlich wahrnehmbare, bzw. wahrgenommene Präsenz haben, andererseits aber keine eigentlichen Raumkörper sind, fast mit der mathematischen Vorstellung von Linien und Flächen zu vergleichen: während die Linie ein (abstraktes) zusammenhängendes, eindimensionales geometrisches Gebilde ohne Querausdehnung ist, ist die Fläche eine zweidimensionale Teilmenge des dreidimensionalen Raumes. Und so kann man die *Steps* von Martin Gerwers auch sehen und verstehen.

Eine derart extreme Reduktion dessen, was wir in früheren Ausstellung als „Malerei im Raum“ beschrieben haben, kennen wir von Gerwers bislang noch nicht. Denn: die Pylonen, die er in früheren Ausstellungen bei uns oder im Leopold Hoesch Museum in Düren oder zuletzt – wahrhaft monumental und spektakulär – in St. Peter zu Köln gezeigt hat, lassen sich – wiederum: je nach Blickwinkel – zwar auch als farbige Flächen im Raum erfahren. Sobald man sich aber um sie herumbewegt, wird ersichtlich, dass es pyramidale Körper auf vier- oder dreieckigem Grundriss sind. Dagegen reduziert sich die Fläche bei den *Steps*, wenn man sie umschreitet, zu einer Zickzacklinie, die eigentlich keine räumliche, körperliche Ausdehnung zu haben scheint.

Dazu passt, dass Martin Gerwers zu dem Treppenthema durch einen Text von Samuel Beckett, *Der Verwaiserte* (*The Lost Ones*), angeregt worden war. Beckett schildert eine Gruppe von Menschen, die orientierungs- und nutzlos in einem labyrinthischen, durch Treppen, Auf- und Abgänge strukturierten Raum gefangen sind, die also weder entkommen, noch aus ihrer Situation etwas sinnvolles machen können. Zwar gibt es also die durch die Treppen vorgegebenen Wege, aber – und jetzt kommen wir auf Gerwers zurück – sie haben nur Verweischarakter, keine eigentliche Funktion. Auf kunsthistorischer Ebene lassen sich Gerwers' vertikale *Steps* und vor allem ihre Wahrnehmung in der Bewegung als verwandt mit den *Cube Structures* von Sol LeWitt, deren vertikalen Seiten ebenfalls zueinander intensive optische Beziehungen eingehen und Perspektiven und Überschneidungen erfahrbar machen, beschreiben. Und natürlich lässt sich auch an Fred Sandbacks Skulpturen denken, die allein mit Fäden im Raum Gliederungen und Körper schaffen.

Die oben erwähnten Pylonen im Raum sind für die Papierarbeiten genauso wie für die zweiteiligen Gemälde auf Holz aus unserer Ausstellung der Startpunkt gewesen: Gerwers hat jeweils auf einen Teil der Arbeiten ein stehendes (mit der Spitze nach oben deutendes – der untere Teil) und ein hängendes (mit der Spitze nach unten deutendes – der obere Teil), sehr gestrecktes Dreieck gemalt und diese Dreiecke links und rechts von weiteren Formen (man kann sie als schräg angeschnittene Rechtecke beschreiben) umgeben. Mal stoßen die Spitzen aufeinander, mal sind sie auseinandergerückt. Immer lassen sich die Spitzen als Fluchtpunkte in einem imaginären Raum lesen und die waagerechten Bildkanten, die aneinanderstoßen, als Horizonte einer abstrakten Landschaft. Aber: die vermeintlich sichtbare Landschaft wird durch die subtilen und hochsensitiven Farbkompositionen, die Gerwers geschaffen und seinen geometrischen Formen gegeben hat, in einen anderen, eher abstrakten Zustand transferiert. Genauso zerfallen die Geometrien, die die Bildflächen definieren,

Philipp von Rosen Galerie

in Farbwelten, bei denen es schwer fällt, sich auf die mathematisch beschreibbaren Formen zu fokussieren. Vielmehr – und hier greifen wir auf eine Formulierung zurück, die wir schon vor drei Jahren in einem Text bemüht haben – kann man bei Gerwers von „Poesie“ sprechen (auch wenn dieser Begriff etwas abgenutzt erscheint), weil von seinen Werken eine sich unserer Sprache und unseren kognitiven Urteilen entziehende oder über sie hinausgehende Wirkung ausgeht. Bei Gerwers entsteht Leben, wahrnehmbares Erlebnis und damit eine Form von Glück.

Für weitere Informationen und / oder Abbildungen wenden Sie sich bitte an die Galerie.